Predigttext bei **Matthäus** im **3. Kapitel:**

13Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe.

14Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?

15Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.

16Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.

17Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Predigt von Pfr. Christof Meißner

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Wir alle wissen, was eine Taufe ist. Wir haben sie miterlebt bei unseren Kindern oder in der Verwandtschaft oder bei Freunden. Manche auch selbst, wenn man nicht als Baby, sondern erst später getauft worden ist.

Auch Jesus wurde getauft. Er kommt zu Johannes, seinem Verwandten, der Johannes der Täufer genannt wird. Sie erinnern sich bestimmt an die biblische Geschichte, in der die beiden Schwangeren Maria und Elisabeth sich treffen und gegenseitig unterstützen. Die eine ist mit Jesus, die andere mit Johannes schwanger. Nun sind die beiden Babys erwachsene Männer und sie wirken in Gottes Sinne. Johannes predigt Umkehr und er tauft die Menschen zum Zeichen des Neubeginns. Das Wasser, das reinwäscht, das ist eine symbolische Bedeutung, und die andere ist die von der Dunkelheit in der Tiefe, aus der man wieder heraussteigt. Das Gewässer ist ja seit jeher mit Lebensgefahr verbunden. Jesus ist am Anfang seines Wirkens. Auch er möchte getauft werden. An dieser Geschichte können wir zwei Dinge erkennen. Erstens, was sagt sie über Jesus aus? Und zweitens, was sagt diese Geschichte uns persönlich?

Erstens: Über Jesus sagt diese Geschichte zunächst einmal aus, dass er von anderen als Sohn Gottes erkannt wird. Johannes möchte ihn zunächst gar nicht taufen: *„Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?"*, fragt er provokant, aber auch mit Ehrfurcht.

(Wieso Johannes ihn bereits als Sohn Gottes erkennt, bleibt ein Rätsel. Der Autor des Matthäusevangeliums mag hier eingetragen haben, was er schon wusste, nach dem Tod und der Auferstehung Christi.)

Jesus lässt nicht locker, er möchte getauft werden. „Um alle Gerechtigkeit zu erfüllen," sagt er. Das bedeutet, alles soll seine Ordnung haben, Jesus möchte keinen Sonderstatus. Denn er ist nicht nur der Gottessohn, sondern zugleich ganz Mensch. Er steigt also hinab in die Dunkelheit des Wassers. Auch wenn der Jordan damals wie heute kein besonders gefährlicher Fluss ist, symbolisiert das Wasser doch das Unheimliche, das Unbeherrschbare für uns Menschen und das Lebenswidrige.

Nach der Taufe steigt Jesus nicht einfach nur wieder hinauf ans Ufer. Es wird beschrieben, dass das sichtbar wird, was von Anfang an über Jesus wahr ist: *„Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe."*

Die Taufe Jesu ist damit ein Vorausblick auf seinen Tod und seine Auferstehung: Es geht hinunter ins Dunkle des Todes und wieder hinauf, direkt zu Gott. Gott selbst nimmt Jesus wie einen geliebten Sohn in die Arme.

Über Jesus sagt das aus, dass er ein Gottessohn ist, der das Menschliche nicht ablehnt. Er geht in die Tiefe – auch mit uns, mit dir und mit mir. Ihm ist nichts Menschliches fremd. Genau deshalb ist

er auch für dich und mich ein guter, vertrauensvoller Begleiter. Mit Jesus, mit Gott durchs Leben zu gehen, heißt, von ihm in die Arme genommen zu werden, geliebt zu werden und durch alle Dunkelheit hindurch ins Leben zu finden – jetzt schon und einmal, wenn wir vor ihm stehen.

Zweitens: Was sagt diese Geschichte uns persönlich? Genau das: Wir dürfen uns an Jesus halten! Es ist ein großes Geschenk, dass wir mit einem Herrn im Himmel unser Leben führen dürfen,

- der uns kennt,
- der das Leben kennt,
- der Dunkelheit nicht gescheut hat,
- der weiß, wie es ist, hinabzufahren und wieder herauf.

Die Tauferzählung behandelt auch eine Frage, die uns betrifft:
Wer weiß denn wirklich, dass Jesus Gottes Sohn ist? Johannes anscheinend schon. Aber zu dieser Zeit hat sich Jesus ja noch gar nicht öffentlich gezeigt. Dann aber kommt der Heilige Geist in Form einer Taube vom Himmel herab, und die Stimme bezeugt die Wahrheit über Jesus.

So ist es bei uns auch: Wer weiß denn schon mit Sicherheit, dass Jesus Christus Wirklichkeit ist? Dass er in unser Leben eingreift, dass er nicht nur ein guter, gelehrter Mensch war, sondern tatsächlich Gott auf der Erde, dass Gott sich in ihm gezeigt hat und es noch immer tut?

Viele von uns spüren tief im Herzen, dass es so ist. Doch es bleibt ein glaubendes Wissen. Trotzdem dürfen wir als Christinnen und Christen selbstbewusst dazu stehen, dass wir diesen Herrn haben und dass die Bibel die Wahrheit über Jesus, über Gott und über uns sagt.

Der Heilige Geist macht das möglich. Derselbe Geist, der auf Jesus in Form einer Taube herabgekommen ist, ist auch uns gesandt worden, damit wir verbunden bleiben mit Gott.

Wo spüren wir etwas von diesem Heiligen Geist?

- Wir merken ihn zum Beispiel, wenn wir glauben können. Meine Erfahrung – und auch die von vielen anderen – ist, dass der Glaube im Laufe eines Lebens nicht immer gleich bleibt. Unser religiöses Selbst verändert sich. Manchmal erscheint mein Glaube stärker, manchmal schwächer. Manchmal ist es ein Glaube mehr mit Worten, manchmal mehr mit Taten.
- Darüber hinaus merken wir etwas vom Heiligen Geist, wenn wir Vergebung der Sünden erfahren. Wir dürfen Gott jederzeit um Vergebung bitten. Auch wenn wir zugleich darauf achten müssen, dass wir die Dinge mit unseren Mitmenschen in Ordnung bringen, haben wir diesen großen Schatz: Gott spricht uns frei und erlöst uns. Das haben wir heute bereits im Sündenbekenntnis zu Beginn des Gottesdienstes getan. Sowohl unsere Einsicht und unser Wunsch, um Vergebung zu bitten, als auch die Vergebung selbst, die wir erfahren, sind Geschenke des Heiligen Geistes.
- Außerdem bin ich überzeugt, dass wir den Heiligen Geist auch in unseren Lebensentscheidungen spüren können. Gerade dann, wenn es wirklich darauf ankommt, wenn sich entscheidet, wie es weitergeht, wohin unser Weg uns führt.
- Wenn wir uns fragen: „Wozu lebe ich eigentlich? Wozu hat Gott mich in diese Welt gestellt?“
- Wenn ich mich selbst besser kennenlerne, auch als Erwachsener.
- Wenn ich meine Persönlichkeit stärke, auch im fortgeschrittenen Alter.
- Wenn ich überlege: „Was sind meine wichtigsten Werte und Grundsätze?“
- Wenn ich lerne, mich selbst anzunehmen, mit meinen Stärken und Schwächen.
- Wenn ich akzeptiere, dass meine Vergangenheit ein Teil von mir ist und sein darf – denn sie hat mich dahin geführt, wo ich heute stehe.
- Wenn ich zu meinem ganz eigenen Kern finde, zu meinem Ich, das mir von Gott geschenkt wurde.

All das schenkt uns der Heilige Geist.

Dieses Geschenk des Glaubens dürfen wir immer wieder neu annehmen. Dieser Möglichkeit, mit dem Heiligen Geist zu leben, sollten wir immer wieder nachjagen. Diesen Glauben – an einen Herrn, der nicht nur mit uns in die Tiefen des Lebens steigt, sondern uns auch mit in den Himmel nimmt – sollen wir bewusst und dankbar immer wieder annehmen.

Amen.

Pfr. Christof Meißner